

# Eine Branche im ungebremsten Sturzflug

- 17.03.2020
- Aargauer Zeitung / Gesamt Regio
- Benjamin Weinmann

Benjamin Weinmann Die Luftfahrt gehört zu jenen Branchen, welche die Folgen der Corona-Pandemie wirtschaftlich am brutalsten zu spüren bekommen. Bei der Lufthansa-Tochter Swiss steht ein Grossteil der Flotte in Zürich-Kloten am Boden. Der Kranich-Konzern bittet in den Heimmärkten seiner Töchter-Airlines - Deutschland, Belgien, Österreich und in der Schweiz - um Staatshilfe. Im Nachbarland Österreich greift die Lufthansa derweil zu drastischen Massnahmen. Die Tochterfirma Austrian Airlines stellt wegen der Corona-Krise ihren regulären Flugbetrieb temporär ein.

Die Ryanair-Tochter Laudamotion macht es ihr gleich. Am Donnerstag, 19. März, wird Austrian ihren vorerst letzten Flug durchführen. Der Flieger hebt in den Morgenstunden in Chicago ab und landet im Verlaufe des Tages in Wien. Bis dahin wird der Flugbetrieb Schritt für Schritt zurückgefahren, um möglichst alle Passagiere, Crews und Flugzeuge nach Hause zu holen.

Vorerst gilt das Grounding bis am 28. März. Gespräche mit Bundesrat Guy Parmelin Die Swiss hat ihrerseits Kurzarbeit per 1. April beim Staatssekretariat für Wirtschaft beantragt. Doch sie wird weitere Staatshilfe benötigen, um ihre Liquidität sicherzustellen.

In den kommenden Tagen finden entsprechende Gespräche mit Wirtschaftsminister Guy Parmelin statt, bestätigt SVP-Nationalrat Thomas Hurter, Präsident des Branchenverbands Aerosuisse, dem auch die Swiss angehört. Hurter hat die Gespräche organisiert. «Es geht nicht nur um die Frage, wie wir diese Krise meistern, sondern auch darum, welche Firmen, Organisationen und Infrastrukturen für unsere Zukunft relevant sind.» Dann, wenn die Corona-Krise vorbei sei, müsse man den Motor des Landes wieder zum Starten bringen. «Wenn wir jetzt die Luftfahrt-Infrastruktur und ihre Mitglieder abstürzen lassen, dann ist sie nicht im Nu wieder aufbaubar.

» Es brauche nun eine Art «Taskforce» auf Regierungsebene, die sich um die Finanzierung Austrian Airlines belässt all ihre Flieger temporär am Boden. Bild: epa der internationalen Anbindung der Schweiz kümmert. Hurter verweist auf das Ausland, wo diverse Länder bereits ihre finanzielle Unterstützung den serbelnden Heim-Airlines zugesagt hätten. Hurter sagt, die Krise sei insofern eine Chance, als die jetzige Situation auf dramatische Art und Weise aufzeige, wie wichtig die Luftfahrt für das Wohl eines Landes sei. Jeder dritte Tourist reise mit dem Flugzeug in die Schweiz, und jeden zweiten Export-Franken verdiene man über den Luftweg.

Sollen auch andere Schweizer Airlines wie Helvetic Airways oder Easyjet Switzerland Staatshilfe erhalten? «Das muss der Bundesrat entscheiden», sagt Hurter, der selber als Linienpilot für die Swiss fliegt. Zuerst müsse jede Airline auch die Swiss - interne Kostensenkungsmassnahmen umsetzen. Erst dann soll es Hilfe geben. «Aber wir dürfen nicht zu lange warten, die Situation verschärft sich stündlich.» Billigairline Easyjet hofft auf « Notfallmassnahmen» Auch Easyjet Switzerland hat beim Staatssekretariat für Wirtschaft angeklopft, wie eine Airline-Sprecherin bestätigt.

Die Tochter der britischen Billigairline zählt hierzulande rund 1000 Angestellte. «Wir erwarten von den lokalen Behörden, dass sie die lokale Industrie in dieser schwierigen Zeit durch spezifische Notfallmassnahmen unterstützen.» Der Touristikkonzern TUI hat in Deutschland, um Finanzhilfe gebeten. Der Schweizer Ableger setzt derweil das weltweite Reiseprogramm bis am 27. März

aus.

Dies, nachdem der Bund von nicht notwendigen Auslandsreisen abgeraten hatte. Der Branchenverband IATA schätzt den Schaden für die Airlines auf 113 Milliarden Dollar..